

Die Rettung und Bergung archäologischer Funde ist eine der Hauptaufgaben unserer Vorgeschichtsabteilung. In den vergangenen Jahrzehnten hat es sich bewährt, Baustellen, Sandgruben und sonstige Erdarbeiten laufend zu kontrollieren, damit wertvolles archäologisches Fundmaterial vor der Zerstörung bewahrt wird. Durch die modernen Bagger- und Planiermaschinen ist es heute leider möglich, daß archäologische Funde innerhalb kürzester Zeit ohne Absicht vernichtet werden. Ein wissenschaftlich wertvoller Fundpunkt existiert dann für alle Zeiten nicht mehr.

Mittelalterliche Brunnenreste in der Nürnberger Altstadt

Von Jochen Göbel

Im Jahre 1975 entstand in der Nürnberger City die größte Baugrube nach Kriegsende. In Verbindung mit dem U-Bahnhof Lorenz-kirche wurden weite Flächen der Lorenzer Altstadt für einen Kaufhauskonzern freigelegt. Vom Nassauerhaus bis zur Deutschen Bank, zwischen Karolinen- und Adlerstraße, arbeitete man für die U-Bahn in neuzeitlichem Tempo in die Tiefe. Nachdem die Fundamente der vorher abgerissenen Gebäude abgetragen waren, tauchten in dem sterilen Sand immer wieder Sandsteinquadern auf, welche sich in kreisrunder Anordnung als Reste mittelalterlicher Brunnen erwiesen. Diese Brunnen werden auf den Kupferstichen von Delsenbach und Roth in Ansichten über die Altstadt von Nürnberg im 18. Jahrhundert häufig dargestellt. Der oberirdisch gelegene Teil der Brunnen mit der Pumpvorrichtung wurde gegen Ende des letzten Jahrhunderts bei der Einführung der Städtischen Wasserleitung zum größten Teil eingeebnet, die Brunnen selbst mit Schutt aufgefüllt.

Es wäre erstrebenswert gewesen, einen Brunnen abzubauen, und mit den entsprechenden Hinweisen versehen, wieder in dem entstehenden U-Bahnhof als Werbung und Ergänzung für das mittelalterliche Nürnberg darzustellen. Nachdem eine ähnliche Maßnahme in Lübeck bereits zu Erfolg führte, bat ich Herrn Dr. Mulzer, den Vorsitzenden der Nürnberger Altstadtfreunde, einen gerade freigelegten Brunnen zu besichtigen. Leider wurde der Brunnen zwei Stunden vor der Besichtigung zerstört, so daß wir nur noch die bis dahin bekannten fünf auf dem Baugelände befindlichen Brunnen

ansehen konnten. Dabei entdeckte Dr. Mulzer einen mittelalterlichen Keramikscherben. Eine Untersuchung dieser Fundstelle war erst nach 18 Uhr desselben Tages möglich. Die Nachforschung war eine Überraschung. Es stellte sich heraus, daß in einer langgezogenen schwarzen Planierraupenspur mehrere, auf der Töpferscheibe hergestellte Keramikreste lagen. Zunächst war die schwarze Schicht verschleppt, da sie sich neben der Auffahrt aus der Baugrube zur Karolinenstraße fortsetzte. Deshalb beschränkte ich mich auf die Bergung der in der schwarzen Schicht eingelagerten Funde.

Es waren mittelalterliche Keramikreste, zerbrochen durch die Baumaschinen, auch Holzreste und kleine dünne Glasscherben. Ein Zusammenhang der einzelnen Stücke ergab sich bei der Arbeit mit Spachtel und Kelle nicht, die frischen Brüche der Keramik bewiesen jedoch eine Umlagerung. Wegen der hereinbrechenden Dunkelheit wurde die Untersuchung gegen 21 Uhr abgebrochen.

Am nächsten Morgen wurde zuerst der Baggerführer mit einem Kasten Bier dazu überredet, die Fundstelle noch ein paar Stunden für weitere Nachforschungen freizuhalten. Das Unerwartete trat ein. Nachdem aus der Schicht noch viele Glasreste, Holzstücke und Keramikscherben zum Vorschein kamen, stellte es sich plötzlich heraus, daß sich die verschleppte Fundschicht direkt in der Baugrubenwand fortsetzte. Es zeigte sich dann eine etwa ein Meter breite und ein Meter hohe Auffüllung, in welcher Keramikgefäße noch in situ lagen.

Dieser Umstand erschien mir so wichtig, daß ich die Denkmalschutzbehörden sofort unterrichtete, damit zuständige Fachleute eine weitere Ausgrabung vornehmen konnten. Kompetenzschwierigkeiten, ob ein Brunnen ein oberirdisches Denkmal oder ein Bodendenkmal ist, kümmerten mich wenig, da es hier um die Rettung und Bergung wertvoller historischer Funde ging. Leider sind die mittelalterlichen Funde aus der Nachkriegszeit im Stadtkern von Nürnberg mangelhaft dokumentiert und kaum auswertbar. So war hier eine Gelegenheit, die seltene Chance zu einer aufschlußreichen Grabung wahrzunehmen.

Am Spätnachmittag begannen dann Herr Kolb von der unteren Denkmalschutzbehörde und Dr. Wamser vom Landesamt für Bodendenkmalpflege mit dem Einmessen und Einzeichnen der Fundstelle. Unser Mitglied Walter Haberkorn barg zusammen mit den Behördenvertretern mehrere äußerst wertvolle Gläser, Flaschen, Becherkacheln und Keramikgefäße.

Ein besonders schöner Trinkbecher wurde von W. Haberkorn in den Werkstätten des Germanischen Nationalmuseums aus vielen Einzelteilen wieder zusammengesetzt. Dieser Trinkbecher aus hauchdünnem Glas ist das beste Fundstück von dieser Stelle und stellt einen unerwarteten Beitrag zur Geschichte des mittelalterlichen Nürnberg dar. Zusammen mit den vom Landesamt präparierten Gegenständen soll er in die Sammlung des Germanischen Nationalmuseums übergehen.¹⁾

Die Untersuchung eines Steinbrunnens im Gelände der Baustelle brachte das Ergebnis, daß dieser Brunnenschacht auf einmal mit Schutt aufgefüllt wurde. Durch Bauarbeiter verständigt, bot sich für einige Stunden die Gelegenheit, die unterste Steinlage eines Brunnens zu besichtigen. Da die Behörden telefonisch nicht zu erreichen waren, verständigte ich Herrn Dr. Menghin vom Germanischen Nationalmuseum. Dieser öffnete mit einem Preßlufthammer die unterste Steinschicht von außen. Es kamen zum Vorschein:



Das Foto zeigt den restaurierten Trinkbecher – Höhe 100 mm.
Foto: Haberkorn

Eiserne Zahnräder, Weinflaschen spanischer Herkunft und Reste einer Petroleumlampe.

Der Brunnen diente also nach der Einführung der Wasserleitung als Abfallgrube, die innerhalb kürzester Zeit aufgefüllt wurde. Dieselbe Beobachtung gelang auch in einem Brunnen dicht an der Adlerstraße. Die Freilegung mit einem Bagger am 23. 8. 1975 ergab folgende Werte:

Der Innendurchmesser betrug 180 cm. Die Wandstärke war 40 cm. Die einzelnen Sandsteinquader für die Brunneneinfassung hatten eine Stärke von 40 cm, die Höhe war ebenfalls 40 cm und die Länge unterschiedlich zwischen 70 und 80 cm. Wichtig ist festzustellen, daß zwischen der Außenseite der Sandsteine und dem Sandboden eine 30 cm breite Lehmschicht eingelassen war. Im Inneren des Brunnens waren Bauschutt, Tierknochen und Scherben eines Maßkruges der nahegelegenen Gaststätte „Zur Baumwolle“. Im Zentrum des Brunnens befand sich noch ein Bleirohr mit Holzverkleidung, welches eine Pumpmechanik enthielt. Der Durchmesser des Brunnens erweiterte sich am Ende 40 cm, der Kantencradius betrug 10 cm.

Eine weitere Untersuchung konnte wegen des anstehenden Wassers nicht vorgenommen werden.

Allein die bis jetzt wiederhergestellten Gefäße und Gegenstände aus der Fundstelle in der U-Bahnbaugrube verdeutlichen, wie wichtig es ist, Erdbewegungsarbeiten ständig zu beobachten.

Die engen Beziehungen zur „Houbirg“, dem keltischen Ringwall bei Happurg, haben in der Naturhistorischen Gesellschaft bereits Tradition. Einem neuen Lesefund von hier kommt besondere Bedeutung zu.

Ein germanischer Fund von der Houbirg

Von Jochen Göbel

Durch die NHG-Abhandlung Nr. 26 Heft 1 **Stählin/Hörmann** von 1935 und die Veröffentlichung von **Vollrath** 1961 im Frankenverlag Lorenz Spindler ist die Bedeutung der Ringwallanlage auf der Houbirg bekannt. Bereits seit dem Jahr 1900 wurden Lesefunde von der Houbirg durch Mitglieder der NHG in unsere Vorgeschichtssammlung gebracht. Die Zeitstellung der Funde reicht von der Steinzeit bis in die Merowingerzeit, wobei die Schwerpunkte in der Urnenfelderzeit und der Latènezeit liegen.

Die Fundmasse an Tonscherben, Knochen, Schlacken und Mahlsteinen wird zur Zeit in der Prähistorischen Staatssammlung in München von Dr. Uenze bearbeitet und soll im Rahmen einer Veröffentlichung der Naturhistorischen Gesellschaft vorgelegt werden.

Ein Fundstück wird jedoch wegen seiner zeitlichen Sonderstellung und der daraus resultierenden Bedeutung vorab als aktueller Beitrag kurz beschrieben.

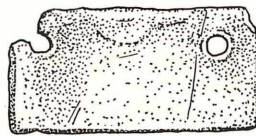
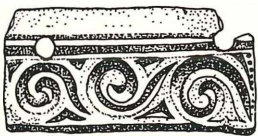
Es handelt sich hierbei um das in der Größe 1:1 abgebildete Bronzestück, welches von Kathrin Göbel auf einem umgepflügten Acker im Dezember 1975 gefunden wurde.

¹⁾ Ein Vorabbericht über diese Fundstelle erschien am 3. 2. 1976 in der Nürnberger Zeitung. Leider wurde darin die Initiative der NHG verschwiegen, ohne die nicht nur alles verloren gewesen, sondern die interessante Tatsache nicht einmal bekannt geworden wäre. Bei der Bebilderung sollten auch die Beziehungen zum Thema stimmen. Ob es sich bei den Resten des gefundenen Holzeinbaues tatsächlich um einen Holzbrunnen gehandelt hat, wie in dem Bericht erwähnt wird, wird sicher noch in einem ausführlichen Bericht des Landesamtes für Bodendenkmalpflege bewiesen.

Die Verzierung auf der nicht mehr vollständig erhaltenen, massiven Bronzeplatte weist ein „Kerbschnittmuster“ auf, welches in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden kann. Es handelt sich hierbei eindeutig um ein germanisches Muster. Es gibt zwar Eisenfunde germanischen Ursprungs von der Houbirg (von **Raschke** beschrieben), sie sind jedoch nicht von so typischer Erscheinung. Parallelfunde von bayerischen Höhensiedlungen zeigen, daß diese in germanischer Zeit wieder besiedelt wurden. Eine Wiederholung des abgebildeten Ornaments in ähnlicher Form zeigt sich z. B. auf der Gelben Bürg (1). Der Beweis, daß bayerische Höhensiedlungen in germanischer Zeit wieder belegt wurden, ist durch das Schließen der Fundlücke auf der Houbirg jetzt bestätigt.

Dieser Zufallsfund zeigt wieder, wie wichtig eine ständige Begehung von gefährdeten Fundstellen ist. So können wir ohne aufwendige und großangelegte Grabungen wichtige archäologische Hinweise erlangen.

1. **Müller-Karpe**, Funde von bayerischen Höhensiedlungen, Tafel 21. Für die wissenschaftliche Beratung danke ich Dr. Menghin vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg.



Anschrift des Verfassers:
Jochen Göbel
Kiebitzweg 26
8500 Nürnberg

Massive Bronzeplatte mit einem germanischen „Kerbschnittmuster“ —
M 1:1 — Inventar-Nr. 9022
Zeichnung: Catrici GNM

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [1975](#)

Autor(en)/Author(s): Göbel Jochen

Artikel/Article: [Mittelalterliche Brunnenreste in der Nürnberger Altstadt 72-74](#)